

*Schulz, Michael: Sein und Trinität. Systematische Erörterungen zur Religionsphilosophie G. W. F. Hegels im ontologiegeschichtlichen Rückblick auf J. Duns Scotus und I. Kant und die Hegel-Rezeption in der Seinsauslegung und Trinitätstheologie bei W. Pannenberg, E. Jüngel, K. Rahner und H. U. v. Balthasar (= Münchener theologische Studien: II, Systematische Abteilung, 53). St. Ottilien: EOS-Verlag 1997. 1037 S., geb., DM 128,-.*

Bei Gott sind zwar tausend Jahre wie ein Tag, ob jedoch eine Dissertation über „Sein und Trinität“ darum auch gleich tausend Seiten umfassen muß, mag sich ein möglicher Leser fragen. Gibt es darin das eine Wort, das den offenkundigen Kenntnisreichtum, die Belesenheit und die spekulative Kraft des Autors zusammenhält wie eine gute Bindung einen „Wälzer“? Es dürfte die „Positivität des Seins“ sein, also sein Immer-schon-Bestimmtsein. Denn Schulz hat sich nichts Geringeres vorgenommen, als die Fülle des dreieinigen Gottes als Quelle allen Seins in Schöpfung und Geschichte zu erweisen. Am Anfang steht nicht, wie Hegel meint, das völlig unbestimmte, leere Sein, das sich erst in notwendiger dialektischer Fortentwicklung durch das Nichts anfüllt. Ebenso wenig aber bloß das eine göttliche Wesen, für das die Welt nur das schlechthin Andere bleiben

kann. Der trinitarische Glaube hilft vielmehr, die Vernünftigkeit einer Seinsvorstellung philosophisch zu erschließen, die in sich jede mögliche Verschiedenheit aufnehmen kann. Das klingt sehr abstrakt, zudem kostet die Anstrengung des Begriffs trotz allgemein guter Lesbarkeit hier und da ihren Preis. Spätestens bei den teilweise recht dezidierten Urteilen zu den behandelten Philosophen und Theologen wird dem Leser aber bewußt, was auf dem Spiel steht: die Denkbarkeit eines geschichtsfähigen, sich in Christus tief ins Geschöpfliche einlassenden Gottes. Insofern dürfte sich eine spirituelle Theologie, welche die große Tradition abendländischer Seinsfrömmigkeit erneuern will, mit großem Gewinn dieser Arbeit nähern.

Bei Scotus (genauer: der dominanten Scotusrezeption, wie Schulz zu Recht unterscheidet) setzt eine folgenreiche Trennung zwischen einer wissenschaftsfähigen Untersuchung des göttlichen Wesens (seiner Seindheit in bloß formaler, höchst unbestimmter Formalität) und seinem Dasein (dem Seinsakt) ein. Dies führte bei Kant dazu, zwar noch von einem Gottesbegriff auszugehen, aber die Existenzfrage theoretisch unbeantwortbar zu lassen. In einer weitausholenden Analyse Hegels, die treffenderweise bei der „Wissenschaft der Logik“ einsetzt, stellt die Dissertation dessen genialen Entwurf dar, gerade im trinitarischen Geheimnis die Vernünftigkeit des Gottesglaubens zu erweisen, nämlich in der strengen Notwendigkeit, seine Einheit in der Differenz zu sich selbst durchzusetzen. Schöpfung, Sünde, Kreuz und Geistsendung in der Gemeinde sind danach notwendige Ausfaltungen des göttlichen Seins. Daß nur der trinitarische Glaube somit die Gotteskrise überwinden kann, ist seitdem beinahe „*opinio communis*“ evangelischer wie auch zunehmend katholischer Theologie geworden. Exemplarisch stellt Schulz darum vier Ansätze vor, für deren Werk jeweils die Auseinandersetzung mit Hegels Trinitätsphilosophie als Schlüssel angesehen werden kann: Pannenberg (Gottes Sein, das nur je als Vor-Begriff in Antizipation eschatologischer Fülle gedacht werden kann), Jünger (Vervollkommnung der göttlichen Liebe im Durchgang durch das Nichts), Rahner (im notwendigen Ausgriff des menschlichen Geistes auf die Seinsfülle erschließt sich das göttliche Sein, das im An-

deren als einem Anderen es selbst sein kann) und von Balthasar (der Gang in die Negativität bis hin zum „*descensus*“ kann nur aus der Freiheit der Liebe und nicht als Notwendigkeit der Selbstwerdung wirklich göttlich gedacht werden).

Dieser ausgreifende Gedankengang darf als Standardwerk gelten, das über Jahre an der Brücke zwischen einer zeitgemäßen, an Hegels Maßstab gereiften Ontologie und einer theologischen Gotteslehre zu Rate zu ziehen sein wird. Bemerkenswert sind auch die abschließenden eigenen systematischen Gedanken. Gute Resümees zu den einzelnen Teilen erleichtern eine abschnittsweise Lektüre, ein zuverlässiges Personenverzeichnis den gezielten Zugriff nach einzelnen Fragen.

*Andreas Wollbold*